

Klaus J. Bracker

# Beim Namen des Propheten

Rudolf Steiner ging allem Anschein nach von der historischen Existenz des Propheten Mohammed aus. So heißt es 1915 in einem Vortrag über Goethes ›Faust‹:

Wir müssen schon Mohammed tiefer nehmen, wir müssen uns schon klar sein, daß dasjenige, was in seiner Seele lebte, wirklich ein solcher Verkehr mit der geistigen Welt war, wie ihn Goethe für seinen Faust suchte. Aber was hat Mohammed gefühlt? Was hat er gefunden? Ich kann das heute nur andeuten, ein andermal will ich es noch genauer ausführen. Was hat Mohammed gefunden? Nun, Sie wissen, Mohammed strebte zunächst nach einer Welt, für die er einen Ausdruck hatte, es ist nur ein Wort: Der Gott. Die Welt wird zu einem Monon, zu einem monistischen Ausdruck des Gottes.<sup>1</sup>

Und im April 1924 heißt es: »Es ist nur *ein* Gott, den Mohammed verkündigen sollte. Darauf wird man gewiesen, auf das Verschwindenlassen aller Differenzierungen in der Welt.«<sup>2</sup> An derselben Stelle geht es auch um das inspirierende Verhältnis zwischen dem Engel – »der nicht gerade ein vorzüglicher Engel war, trotzdem er sehr weise war« – und Mohammed, hier beide als durchaus konkrete Gestalten verstanden.

Vor dem Hintergrund neuer Forschungsansätze, welche die Historizität des Propheten in Frage stellen (vgl. vorstehendes Interview) trifft man bei Steiner auf erstaunliche Details. So heißt es im März 1924: »Diese mohammedanische Geistesart, die an den Namen des Mohammed anknüpft, sie erweist sich gegenüber dem Christentum als etwas, was mehr in Abstraktionen lebt«<sup>3</sup>. Es fällt auf, dass von der »mohammedanischen« Strömung die Rede ist und ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass sie »an den Namen des Mohammed anknüpft«. Nicht die *Person*

1 Rudolf Steiner: ›Geisteswissenschaftliche Erläuterungen zu Goethes ›Faust‹‹ (GA 272), Dornach 1974, S. 91f.

2 Ders.: ›Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heikunst‹ (GA 316), Dornach 2003, S. 199.

3 Ders.: ›Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge. Fünfter Band‹ (GA 239), Dornach 2014, S. 51.

oder geschichtliche Gestalt Mohammed wird ins Auge gefasst, sondern sein *Name*.

Das Erbe jenes Mehr-in-Abstraktionen-Lebens im Anknüpfen an den Namen des Propheten fiel – in Gestalt des Arabismus – der europäischen Zivilisation, dem Bewusstseinsseelen-Zeitalter zu und drückte sich bereits seit dem Mittelalter im Nominalismus aus, der vom elften, zwölften Jahrhundert an gegen den Ideenrealismus opponierte. Noch bis kurz vor seinem Tod setzte sich Steiner mit diesem Thema auseinander:

Es kämpfte nun vom frühen Mittelalter an das, was instinktiv in den Menschen als geistiger Zusammenhang gefühlt wurde, mit der Gestalt, die das Denken durch den Arabismus angenommen hatte. – Man fühlte die Ideenwelt in sich. Man erlebte sie als etwas Reales. Aber man fand in der Seele nicht die Kraft, in den Ideen den Geist zu erleben. So entstand der *Realismus*, der die Realität in den Ideen empfand, aber diese Realität nicht finden konnte. Der Realismus hörte in der Ideenwelt das Sprechen des Weltenwortes, er war aber nicht fähig, die Sprache zu verstehen. – Der *Nominalismus*, der sich ihm entgegenstellte, leugnete, weil das Sprechen nicht verstanden werden konnte, daß es überhaupt vorhanden sei. Für ihn war die Ideenwelt nur eine Summe von Formeln in der menschlichen Seele ohne eine Wurzelung in einer geistigen Realität. – Was in diesen Strömungen wogte, es lebte fort bis in das neunzehnte Jahrhundert. Der Nominalismus wurde die Denkungsart der Natur-Erkenntnis. Sie baute ein großartiges System von Anschauungen der sinnenfälligen Welt auf, aber sie vernichtete die Einsicht in das Wesen der Ideenwelt.<sup>4</sup>

Es kann eigentümlich berühren, dass heute derjenige, den man die längste Zeit für einen der maßgeblichsten geistigen Urheber jenes in den europäischen Nominalismus einmündenden Lebens in Abstraktionen hielt, hinter seinem bloßen Namen zu verschwinden scheint: Mohammed selbst als vermeintlich geschichtliche Gestalt. Was etwa die Forschungsergebnisse der ›Inârah‹-Gruppe für ein anthroposophisches Verständnis des Islam zu bedeuten haben, wie diese Ergebnisse im Sinne der Geisteswissenschaft zu befragen sind, das dürfte den Gegenstand künftiger Diskussionen bilden.

4 Ders.: ›Anthroposophische Leitsätze‹ (GA 26), Dornach 1976, S. 246.